pfütze
schauspiel

Begleitmaterial

Ronja Räubertochter

von Astrid Lindgen
In einer Bearbeitung von Martin Zels
Regie: Marcelo Diaz

ab 9
und für Erwachsene

Eine Kooperation
mit dem
Staatstheater Nürnberg

Ronja Räubertochter

von Astrid Lindgren
bearbeitet von Martin Zels

Besetzungsliste

Schauspiel:

Ronja	Eva Ockelmann
Lovis	Regine Oßwald
Mattis	Jürgen Decke
Birk / Borka	Christof Lappler
Glatzen-Per	Martin Zels
Mattisräuber, Borkaräuber, Rumpelwichte, Wilddruden, Erzähler	Ensemble

Regie:	Marcelo Diaz
Text / Dramaturgie:	Martin Zels
Bühne / Licht:	Andreas Wagner
Musik:	Martin Zels
Kostüm:	Beatrix Cameron
Technik:	Florian Kenner, Nils Riefstahl
Maske:	Zuzana Radek
Theaterpädagogik:	Eva Ockelmann, Carolin Wollnik, Lisa Distler
Bühnenbildbau:	Andreas Wagner, Florian Kenner, Frederick Dathe
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/ Werbung:	Ute Sander-Keller
Grafik:	Wolfgang Keller, pool-x
Produktionsleitung:	Christine Janner
Regieassistenz:	Hannah Eßler
Regiehospitanz:	Kristina Greif, Susanne Dill
Kostümassistenz:	Miriam Markl

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3
Die Autorin Astrid Lindgren 4

1. Die Mattisburg
   1.1 Räuber 5
   1.2 Mattis und Lovis – Wie Eltern so sind 8
   1.3 Interview mit der Patenklasse 9

2. Der Wald
   2.1 Verbundenheit mit der Natur 10
   2.2 Die Jahreszeiten 11
   2.3 Mut 11
   2.4 Spiele im Wald vom Landesbund für Vogelschutz 13
   2.5 Schwedische Fabelwesen 17

3. Der Höllenschlund
   3.1 Aus Feind wird Freund 19
   3.2 Wie wichtig Freundschaft ist! 22

4. Schäm dich, Mattis!
   4.1 Wut 23

5. Zur Bärenhöhle
   5.1 Seinen eigenen Weg gehen 26
   5.2 Kummer im Winter und ein Schrei im Frühling 27

6. Der Frühlingsschrei
   6.1 Instrumente auf der Bühne 28
   6.2 Das Lied aus dem Stück: Die Mattisräuber I 29
   6.3 Interview mit Bühnentechniker Andreas Wagner 31

7. Probenfotos 32

Nachwort 33

Internet - und Bildquellen 34

Hochverehrtes Publikum!

Mit dem Begleitmaterial möchten wir Ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern und liebe geschätzte Zuschauer, eine kleine Einführung in die Inszenierung *Ronja Räubertochter* geben. Der Inhalt beschäftigt sich mit den zentralen Themen des Stückes. Gefüllt mit Hintergrundinformationen über die Entstehung der Inszenierung und mit den Spiel- und Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung möchten wir Sie und Euch an unserer Theaterarbeit hier am Theater Pfütze teilhaben lassen.

Die Arbeits- und Spielanregungen wenden sich hauptsächlich an Kinder ab der 3. Klasse. Die Altersempfehlung für die einzelnen Spiel-, Diskussions- und Arbeitsanregungen entnehmen Sie bitte den zusätzlichen Ergänzungen. Wir möchten darauf hinweisen, dass alle Zeitangaben Schätzungen sind und von der Größe der Gruppe etc. abhängen. Die Anregungen können sowohl als Vor- und Nachbereitung genutzt werden. Die Anrede bezieht sich vorwiegend auf Schüler, wobei natürlich auch freie Gruppen und interessierte Zuschauer gemeint sind. Der Einfachheit halber haben wir die männliche Anrede gewählt, meinen damit aber natürlich Männer und Frauen, Jungen und Mädchen.

Besonderer Dank geht an unsere Patenklassen, die Klassen 3a und 3b der Grete-Schickedanz Grundschule Hersbruck, für ihr Engagement bei der Beantwortung unserer Fragen und der Mitgestaltung dieses Begleitmaterials.
Wie viele wissen, begleitet uns bei jedem Stück eine Schulklasse über den gesamten Inszenierungsprozess. Die Klasse besuchte uns bei den Probearbeiten im Theater und gab dem Regisseur sowie dem gesamten Produktionsteam wertvolle Rückmeldung zum jeweiligen Probenstand. Ebenso besuchten die Künstler die Patenklasse in der Schule und arbeiteten praktisch mit den Schülern zu dem aktuellen Stück. Schön war´s!

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Vergnügen mit diesem Begleitmaterial, das ein oder andere Aha!-Erlebnis und eine kolossale Theateraufführung!

Eva Ockelmann & L. Distler

Eva Ockelmann
Theaterpädagogin
Theater Pfütze

Lisa Distler
Theaterpäd. Assistenz

Die Autorin Astrid Lindgren

„Wir hatten Geborgenheit und wir hatten Freiheit. Und das war genug.“

Astrid Lindgren beschreibt ihre eigene Kindheit als eine wunderbare Zeit. Sie liebte es zu spielen! Mit einer Freundin zusammen spielte sie auch Inhalte von Büchern nach, einfach alles. Um so trauriger war sie, als sie im Alter von zwölf, dreizehn Jahren nicht mehr spielen konnte. Es ging einfach nicht mehr. Die Kindheit war vorbei.
Als Astrid Lindgren gefragt wurde, warum sie Kinderbücher schreibt, antwortete sie: „Weil ich Kinder liebe. Wenn ich schreibe, dann denke ich nur an das Kind, das ich einmal war.“

In ihrer späteren Arbeit als Sekretärin in Stockholm und dann als Lektorin in Schwedens größtem Kinderbuchverlag, fand sie sich in einer Welt wieder, die im totalen Gegensatz zu ihrer Kindheit stand. So fing sie an, ihren Kindern von der vergangenen Welt zu erzählen. Nicht nur des Geschichtenerzählens wegen, es war auch ein guter Grund ihre eigenen Wünsche zu erfüllen.

Später gab Astrid Lindgren zu: „Ronja ist entstanden, weil ich selbst in einer Stadt lebe und Sehnsucht nach der Wildnis habe. Ich sehne mich nach dem Wald - aber ich kann dort nicht sein. Und dann kommt die Phantasie."

Mit ihrem 1981 erschienenen Kinderbuch "Ronja Räubertochter" erzählt Astrid Lindgren die mitreißende, bewegende Geschichte einer tiefen Freundschaft.
Der Mattiswald mit all seinen Wilddruden und Graugnomen, die genau in der Mitte gespaltene Räuberburg, in deren einen Hälfte Ronja und in deren anderer ihr Freund Birk wohnt - diese märchenhaft wirkenden Szenarien haben auf den zweiten Blick sehr viel mit der Welt zu tun in der wir leben. Sie sind deren märchenhaft verkleidetes Spiegelbild, doch wenn man eintritt, begegnen einem die vertrauten Probleme. Streit mit den Eltern, Feindschaft, Angst und Verbrechen sind der Grund, auf dem Astrid Lindgrens Ronja Räubertochter dennoch zu tanzen beginnt.
Aber es erscheint bei ihr immer das kleine Zeichen, das die Wende ankündigt: Zwei Kinder aus verfeindeten Räuberbanden werden gegen den Willen der Eltern zu guten Freunden, die zusammen durch dick und dünn gehen. Sie leben alleine im Wald in einer Bärenhöhle, was wohl die Abenteuerphantasie vieler Kinder ist.

"Solche Bilder braucht der Mensch. An dem Tag, da die Phantasie der Kinder nicht mehr die Kraft besitzt, sie zu schaffen, an diesem Tag verarmt die Menschheit."
Astrid Lindgren

1. Die Mattisburg

1.1 Räuber

Wir kennen sie aus vielen Geschichten: Bärtige, wilde Raubeine, die mit ihren Raubzügen das Land unsicher machen.
Räuber gab es zu allen Epochen. Schon zu pharaonischer Zeit waren sogenannte Grabräuber in Ägypten bekannt. Auch Seeräuber oder Piraten gab es seit dem Altertum, sie wurden bereits damals von griechischen und römischen Flotten bekämpft.

Bis ins Spätmittelalter hinein haben sich Räuber oft in Banden zusammengeschlossen. Diese bestanden meist aus einem Anführer und seinen Gefolgsleuten, welche mit einem Schwur bis auf den Tod miteinander verbunden waren. Räuberhauptmann war derjenige, der sich durch seine Taten oder sein Können besonders hervortat oder die auszuraubende Gegend am besten kannte. Solche Räuberbanden gab es auch noch im 17. und bis ins 18. Jahrhundert. Viele Menschen, z.B. Aussätzige, Ausgestoßene und Vogelfreie, waren oft so verzweifelt, dass sie keinen anderen Ausweg sahen als sich einer Bande anzuschließen.

Die Räuberbanden und ihre Mitglieder veränderten sich nach und nach. Später verstand man unter dem Begriff *Räuberbande* eher eine lose Gemeinschaft, die sich für eine Aktion, wie zum Beispiel einen Straßenraub, zusammenfand, sich danach jedoch wieder auflöste. Im 19. Jahrhundert gab es meist nur noch diese Art von Räuberbanden. Auch heute noch gibt es in ärmeren Ländern Räuberbanden und Piratenüberfälle, wie zum Beispiel in Ostafrika und in Südostasien.

Im Ausgang des 18. Jahrhunderts entstand eine neue Art des Unterhaltungsromans, die sich schnell verbreitete: der Räuberroman. Dieses Interesse entstand einerseits durch die neuerwachte Beschäftigung mit dem Mittelalter und andererseits durch die Dramen von

Goethe (Götz von Berlichingen, die Figur eines Raubritters) und Schiller (Die Räuber).

Die Räuberromane jener Zeit hoben das Ideal des edlen Verbrechers hervor und ließen ihre Räuber und Räuberbanden zwar gegen die Gesetze verbrechen, aber für die Gerechtigkeit kämpfen. Aus dem Wilddieb wurde ein Räuberhauptmann, der in Romanen und Theaterstücken zu einer Art Volksheld gemacht wurde.

Auch auf der Mattisburg hat sich eine solche Räuberbande eingenistet. Dort sind Mattis und seine zwölf Räuber sicher von den Angriffen des Landvogts, wenn sie von ihren Raubzügen heimkehren. „So sicher wie der Fuchs in seinem Bau und der Adler in seinem Horst," wie Mattis es so trefflich beschreibt. So können sie abends in der großen Steinhalle zusammen Räuberlieder singen, tanzen und Mattis kann seine Frau Lovis und seine Tochter Ronja mit dem schönsten Schmuck aus ihrem Diebesgut beschenken. Wenn man sieht wie die Räuber, mit fast kindlicher Freude ihre Beute präsentieren und mit einer kleinen Prise Anzüglichkeit miteinander scherzen, muss man diese Räuberbande einfach ins Herz schließen!

Spielanregung

Räuber und Landsknecht

Der Spielleiter teilt die Klasse in zwei Gruppen auf, die "Räuber" und die "Landsknechte". Dann wird genau festgelegt, wo die Grenzen, innerhalb derer gespielt wird, verlaufen. In der Mitte des Spielfeldes wird ein Platz als "Gefängnis" festgelegt. Das Gefängnis soll so beschaffen sein, dass sich die Räuber von allen Seiten annähern und dabei hinter eventuellen Hindernissen (Bäume, Büsche) unentdeckt bleiben können. Die Gendarmen dürfen das Gefängnis nicht betreten. Der Spielleiter gibt das Signal für den Spielbeginn. Die Räuber erhalten einen zeitlichen Vorsprung, damit sie sich in alle Richtungen verteilen und verstecken können. Dann gibt der Spielleiter den Landsknechten das Signal. Ihre Aufgabe ist es, die Räuber zu suchen und zu fangen, d.h. abzuschlagen. Wenn ein Landsknecht einen Räuber fängt, so muss er ihn in das Gefängnis bringen. Der Räuber kann durch einfaches Abschlagen durch einen weiteren freien Räuber wieder befreit werden. Ein einzelner Landsknecht kann das Gefängnis kaum bewachen. Der Räuber kann durch das Gefängnis hindurchlaufen, während der Landsknecht dabei immer Umwege um das Gefängnis nehmen muss. Das Spiel ist aus, wenn alle Räuber gefangen wurden. Man kann auch eine Zeitspanne vereinbaren, innerhalb derer die Landsknechte gewinnen müssen, ansonsten sind die Räuber Sieger.

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
ca. 20 min ab 9 Jahren	Heranführung an die Thematik	Park / Wald / Wiesenspiel

Vorsicht Räuber!

Ein Spieler übernimmt die Rolle des Landvogts, die anderen sind die Räuber. Der Landvogt sitzt mit verbundenen Augen auf einem Stuhl und bewacht den Schatz, der unter dem Stuhl liegt (z. B. ein Schlüsselbund). Nun versuchen die anderen nacheinander den Schatz zu stehlen, indem sie sich leise anschleichen. Die Räuber müssen ganz leise sein, denn wenn der Landvogt den Dieb hört, ruft er laut "Räuber" und der Räuber muss wieder zurück und von vorne anfangen.

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
ca. 10 min ab 9 Jahren	Heranführung an die Thematik Aufmerksamkeitsübung	Stuhl, Schlüsselbund Klassen / Gruppenraum

Haka

Der „Haka“ ist ein Ritualtanz der Maori, doch auch in unserem Stück Ronja Räubertochter benutzen ihn die Räuber für ihre Zwecke. Er ist ein Mittel um sich für einen bevorstehenden Kampf Mut zu machen und Angst beim Gegner zu provozieren. Er besteht aus einfachen, kleinen Bewegungsabläufen und wird von einem dramatischen Sprechgesang begleitet.

Die Klasse wird in zwei Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe soll sich nun einen solchen kleinen Kriegstanz ausdenken. Die Kinder können ihn ganz frei improvisieren. Anschließend zeigen sich die zwei Gruppen gegenseitig ihren „Haka – Tanz“.

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
ca. 20 min ab 9 Jahren	Heranführung an die Thematik Teamwork Choreographie	Klassen / Gruppenraum

Haka – Tanz, Anregung, Link:

http://www.youtube.com/watch?v=tdMCAV6Yd0Y

http://www.youtube.com/watch?v=X0W7YdKYPl0&feature=related

1.2. Mattis und Lovis – Wie Eltern so sind

In der großen Steinhalle der Mattisburg saß Ronja mit ihrer Mutter Lovis, während Mattis, Ronjas Vater noch immer mit seinen Räubern im Wald unterwegs war.
Ronja wusste nicht woher all die schönen Sachen kamen, die die Räuber immer von ihren Ausflügen mitbrachten. Doch Niemand durfte einen Piep davon erzählen.
(Stückzitat)

Jedes Kind hat Vorbilder - Menschen, mit denen sie sich identifizieren und deren Verhalten sie nachahmen oder versuchen nachzuahmen.

In der frühen Kindheit sind die Eltern die wichtigsten Vorbilder überhaupt. Mit zunehmendem Alter kommen dann neue Vorbilder hinzu, die Geschwister, gute Freunde oder auch Prominente, die man aus den Medien kennt. Die Eltern werden von Rang 1 in der Hitliste der Vorbilder verdrängt. Dann stellt man fest, dass die Eltern doch gar nicht so perfekt sind, wie man sie als Kind immer gesehen hat.

Publikumsauftrag

Beobachtet die Figuren Lovis und Mattis in unserem Stück.

Wer glaubt ihr hat auf der Mattisburg das Sagen?

In welchen Szenen lässt sich das gut beobachten?

1.3 Interview mit der Patenklasse

Wir haben die Patenklasse gefragt, was sie an ihren Eltern so richtig gut finden...

„Ich mag meinen Papa und meine Mama, weil sie immer etwas mit mir machen.“

„Meine Eltern geben mir immer Recht und nicht meinem großen Bruder.“

„Dass meine Eltern immer da sind, auch wenn sie viel arbeiten müssen.“

„Ich finde es cool von meinem Papa, dass er mich samstags immer mit zur Arbeit nimmt.“

„Es ist cool von meinem Papa, dass wir immer Radfahren gehen.“

2. Der Wald

Vom Fluss haben sie gesprochen. Aber erst als sie ihn mit seinen wilden Strudeln tief unter dem Mattisberg hervorschäumen sah, begriff sie, was Flüsse waren.
Vom Wald haben sie gesprochen. Aber erst als sie ihn so dunkel und verwunschen mit all seinen rauschenden Bäumen sah, begriff sie, was Wälder waren.
Und sie lachte leise.
Es gibt Flüsse und Wälder.
Als die Sonne über den waldigen Bergrücken zu sinken begann, legte sie sich ins Moos, um eine Weile auszuruhen.
Hoch über ihr rauschten die Bäume.
(Stückzitat)

2.1 Verbundenheit mit der Natur

Durch hohes Gras zu schleichen, den Duft des Waldes einzuatmen, seine Füße in das kühle Wasser eines Bachen zu halten, all das macht uns glücklich und wir wissen eigentlich nicht so recht warum. Es gibt keine bessere Medizin gegen schlechte Laune und Stress, als die Natur in all ihrer Schönheit zu sehen und zu spüren. Sie verbindet uns Menschen mit unseren Wurzeln. Sie schenkt uns Vergnügen, Ablenkung, Ruhe oder Regeneration. Psychologen der Universität Rochester kamen zu dem Schluss, dass ein Aufenthalt in der Natur auch Auswirkungen auf unsere Persönlichkeit haben kann. Schon ein paar Naturbilder an der Wand und Pflanzen im Zimmer können bei manchen Menschen zu einem gesteigerten Gemeinschaftsdenken und Großzügigkeit beitragen.

Auch Ronja fühlt sich mit „ihrem“ Mattiswald stark verbunden. Dort fühlt sie sich frei und lebendig.

Nur noch im Wald und an meinem Weiher sein. Der liegt dort im Sonnengeglitzer und leuchtet wie warmes Gold.
(Stückzitat)

2.2 Die Jahreszeiten

Ronja lebt lange Zeit im Wald und erlebt ihn in allen Jahreszeiten und zu allen Wettergegebenheiten. Für uns ist das ganz klar: Im Frühling sprießen die Blumen, im Sommer ist alles grün und warm, im Herbst fallen die Blätter und im Winter gefriert es und die Welt sieht aus wie mit Puderzucker bestreut. Doch auf einer Theaterbühne muss man andere Wege finden um die Wetterlagen deutlich zu machen.

Spielanregung

Die vier Jahreszeiten

Die Klasse teil sich in vier Gruppen. Jeder Gruppe wird eine Jahreszeit zugeteilt. In den Kleingruppen sollen die Kinder nun ausprobieren, wie man ihre Jahreszeit und die dazu passenden Wetterlagen auf der Bühne darstellen könnte (z. B. auf den Boden klopfen wenn es regnet oder mit der Stimme Windgeräusche nachmachen). Anschließend zeigen sich die Gruppen gegenseitig ihr Ergebnis.

Zeit / Alter	Ziel/ Inhalt	Material / Raum
ca. 20 min ab 9 Jahren	Theaterformen begreifen Teamwork	Klassen / Gruppenraum

2.3 Mut

Wohl jedes Kind bewundert den Mut seines Lieblingshelden in Märchen und Geschichten, der gegen feuerspeiende Drachen kämpft oder gefährliche Bankräuber zur Strecke bringt. Auch Ronja beweist Mut, als sie den Gefahren des Mattiswaldes ohne Unterstützung ihrer Eltern entgegentritt. Sie stellt sich ihnen ohne Zögern, denn nur so lernt sie mit ihnen umzugehen und sie nicht mehr zu fürchten. Ronjas Mut geht sogar so weit, dass sie den sicheren Bau des Elternhauses verlässt und ihr Leben ganz den Gewalten des Waldes übergibt.

Spielanregung

Die Wilddruden

Die Gruppe verteilt sich im Raum und ein Kind wird ausgewählt, welches die Wilddrude spielt. Nun schließen alle die Augen (auch die Wilddrude) und laufen vorsichtig durch den Raum. Die Wilddrude muss versuchen andere Mitspieler zu ertasten und kann diese durch ein leichtes Kneifen in den Nacken ebenfalls in eine Wilddrude verwandeln. Wird jemand verwandelt, muss er laut aufschreien damit die anderen wissen, dass es jetzt eine Wilddrude mehr gibt, vor der sie sich fürchten müssen. Ist ein Spieler schon eine Wilddrude und wird von einer anderen Wilddrude gekniffen, löst sich die Verwandlung auf und er ist wieder ein normaler Mensch. Passiert dies, zeigt es derjenige durch ein erleichtertes Aufatmen. Außer der zwei Geräusche zur Verwandlung und Erlösung verläuft das Spiel völlig stumm.

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
ca. 15 min ab 9 Jahren	Heranführung an die Thematik Aufmerksamkeitsspiel	Klassen / Gruppenraum

2.4 Spiele im Wald vom Landesbund für Vogelschutz

Einmal Räubertochter sein…

Dafür muss man nicht Monate alleine im Wald leben. Die integrative LBV Umweltstation am Rothsee hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit Kindern und Erwachsenen die Natur um uns herum kennenzulernen. Denn auch in den fränkischen Wäldern gibt es eine Menge zu erforschen und entdecken.

Speziell für die Kooperation mit dem Theater Pfütze hat das pädagogische Team die Programmreihe „Mit Ronja und Birk durch den Wald“ für Schulklassen der Stufe 1-6 entwickelt. Zwei Stunden lang erkunden die SchülerInnen zusammen mit den Pädagogen den Wald mit seinen Lebewesen rund um den Rothsee. Passend zu den Aufführungen von „Ronja Räubertochter“ ist das Programm speziell für Herbst und Winter konzipiert.
Und das Beste: Wenn die Schulklasse schon in einer Vorstellung von „Ronja Räubertochter“ war, kostet das Programm an der LBV Umweltstation Rothsee nur 2,50 Euro pro SchülerIn.
Die Räuberkinder erfahren bei dem Angebot nicht nur vieles über das Ökosystem Wald mit seinen faszinierenden Tieren und Pflanzen, sondern lernen auch eine Menge über sich selbst. Über Mut und emotionale Stärke, über Kooperationsbereitschaft, Vertrauen und über den eigenen Umgang mit überraschenden Begegnungen….
Und letztendlich ist der Wald auch das Symbol nachhaltiger Entwicklung: ein Förster kann nur so viel Holz des Waldes nutzen wie an anderer Stelle nachwächst. Fällt er mehr Bäume, verschwindet seine Lebensgrundlage und die vieler Tier- und Pflanzenarten. Nachhaltigkeit ist ein Prinzip, das sich auf viele andere Lebensbereiche wie Ernährung, Mobilität oder Energienutzung übertragen lässt.
Ronja und Birk erleben bei uns Wälder, die Förster vor 60 oder 80 Jahren gepflanzt haben, finden Bäume, die noch älter sind und Geschichten aus vergangenen Jahrhunderten erzählen können und bekommen vielleicht Lust selbst ein paar Bäume zu pflanzen – für die nächste Räubergeneration.

Für weitere Informationen oder Terminanfragen wenden Sie sich bitte an:

Lisa Hübner
LBV Umweltstation Rothsee
Am Rothsee 10
91161 Hilpoltstein

Umweltstation-rothsee@lbv.de

www.rothsee.lbv.de

Telefon:
09174 – 977 377 3

Manches können Lehrer aber mit den Kindern auch direkt an der Schule ausprobieren. Nachfolgend ein paar Beispiele für die umweltpädagogische Praxis. Anders als wir, wählt der LBV bei seinen Spielanregungen die weibliche Anrede.

■ Rinden ertasten

Wetter/Jahreszeit: sogar bei Kälte und etwas Nässe möglich. Passend im Frühling, Sommer
und Herbst.

Aktionsraum: Mischwald/Waldrand/Park mit verschiedenartigen Bäumen oder Baumrinden

Dauer: etwa 20 Minuten

Material: pro Spielerinnenpaar 1 Augenbinde

Kompetenzen/Werte: Verantwortungsbewusstsein, Vertrauen, Training des Tastsinns, kreative Gestaltung

Vertiefung BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung): Gespräch über Verschiedenheit der Bäume, Funktion Borke, Beurteilung
Monokultur/stabiler Mischwald

Ablauf: Gespielt wird zu zweit: Verbinde die Augen Deiner Partnerin, drehe sie mehrmals um die eigene Achse und führe sie dann zickzack-umwegig zu einem 5 oder 10 Meter entfernten Baum, den sie ertasten und erschnuppern soll. Führe sie auf einem anderen Weg zurück und lass sie nun ohne Augenbinde den zuvor ertasteten Baum wieder finden. Anschließend Partnerinnenwechsel.
Achtung: Dies ist ein Vertrauensspiel. Alle Mitspielerinnen werden deswegen extra darauf hingewiesen, die anvertraute „blinde“ Person sehr behutsam zu führen.

■ Rubbelbilder (Frottagen) der Baumrinde herstellen:

Ein Blatt Altpapier (z.B. einseitig beschriftetes Papier) wird von der einen Partnerin oben und unten festgehalten, die andere kann derweil mit kleinen Wachsmalblöcken den Rindenuntergrund auf das Blatt rubbeln.
Aus allen Rubbelbildern können für eine Collage z.B. eines großen Baumes mit Stamm, Ästen und Blättern passende Papierstücke herausgeschnitten und zusammengeklebt werden. Oder die Einzelblätter finden Verwendung als Einwickelpapier für Geschenke. Oder …

Unglaublich spannend für alle Altersgruppen ist die

■ Waldführung mit verändertem Blickwinkel

Wetter/Jahreszeit: sogar bei Kälte und Nässe möglich, nicht jedoch bei Regen

Aktionsraum: Mischwald/Waldrand/Park, besonders geeignet sind alte Bäume mit knapp
zwei Metern über dem Erdboden hängenden Ästen

Dauer: etwa 10 bis 20 Minuten

Material: 20er Satz kleiner Taschenspiegel

Kompetenzen/Werte: Lebensfreude, Wir-Gefühl, kreative Gestaltung

Vertiefung BNE: Dinge aus anderer Perspektive betrachten
Jede Teilnehmerin hält sich einen Spiegel querkant auf ihre Nasenspitze und schaut so hinein, dass sie geradeaus blickend den Baumkronenbereich von unten sehen kann. Mit diesem Blickwinkel versucht sie, den Wald in seiner Umgebung zu erkunden. Sehr eindrucksvoll ist eine lange langsam voranschreitende Menschenschlange, wobei jede Teilnehmerin ihre linke Hand auf der linken Schulter ihrer Vorderfrau hat und in der rechten den Spiegel. In jedem Fall birgt diese neue Perspektive erstaunliche Überraschungen in sich.
Bei manchen entsteht ob der ungewohnten Sichtweise sogar ein flaues Gefühl im Magen.

Auch Bäume haben eine Seele. Wir bringen Sie zum Vorschein beim

■ Baum verzaubern

Wetter/Jahreszeit: sogar bei Kälte und Nässe möglich

Aktionsraum: Mischwald/Waldrand/Park, besonders geeignet sind alte Rotbuchen

Dauer: etwa 20 bis 30 Minuten

Material: Ton, am besten dunkler Aufbau-Ton aus dem Töpferei-Bedarf

Kompetenzen/Werte: Lebensfreude, Wir-Gefühl, kreative Gestaltung

Vertiefung BNE: Gespräch über Verwendung von Naturmaterialien im Vergleich zu künstlichen, gekauften Materialien (ökologischer Fußabdruck)
Vor allem alte Buchen zeigen in ihrem unteren Stammbereich Strukturen, die mit etwas Phantasie als Gesichter, Figuren, Tiere, Geister usw. gesehen werden können. Diese werden
von Zweier- oder Dreier-Gruppen verdeutlicht, indem sie vom Boden aufgesammelte Naturmaterialien als Augen, Ohren, Haare oder Federn hinzufügen. Als Kleber dient dabei Ton, der nicht künstlerisch als Gestaltungsmaterial, sondern wirklich nur als Kleber

verwendet werden soll. Im Winter kann auch Pappschnee als Klebstoff verwendet werden. Wenn die Kleingruppen nach 10 oder 15 Minuten mit ihrer Verzauberungsaktion fertig sind,
gehen alle gemeinsam von Baum zu Baum und geben jedem Zauberwesen seinen Namen.
Da es sich um Naturmaterialien handelt, die leicht verrotten, können alle Kunstwerke in der Natur verbleiben und sogar (ggf. verfallend) in den nächsten Tagen noch besichtigt werden. (Verwendet man Knete als Kleber, müsste diese als nichtnatürliches Material nach
der Aktion wieder entfernt werden.)

Spaß im Winter

■ Baumschmuck aus Eis und Eishänden im Garten

Wetter/Jahreszeit: Winter mit starkem Frost

Aktionsraum: vor der Haustür

Dauer: Vorbereitung abends, Aktion 30 Minuten

Material für Baumschmuck: Wasserschale mit Plätzchenformen aus der Weihnachtsküche,
dicke Nägel oder Flachkopfschrauben zum Reinstellen, 20 cm lange Schnurstücke

Material für Eishand: vom Geschirrabwasch Gummihandschuh ohne Baumwoll-Inlet, tiefhängende Wäscheleine, Wäscheklammern, etwa 40 cm langes Besenstielstück o.ä.

Kompetenzen/Werte: Aufmerksamkeit, Feinmotorik, kreative Gestaltung

Vertiefung BNE: Experimente an verschiedenen Standorten, Isolation etc.

Eisiger Baumschmuck
Vor einer kalten Winternacht legt man Plätzchenformen in eine ebene wasserdichte Schale
und füllt Wasser bis an die Oberkante der Formen ein. Dann stellt man dicke Nägel oder Schrauben auf ihrem Flachkopf genau an die Stelle, wo später im Eis ein Loch für die Aufhängeschlaufen entstehen soll. Am nächsten Morgen lässt man die nun gefrorene Schale im Haus ein oder zwei Minuten lang antauen und nimmt dann das ganze Stück Eis heraus.
Nun drückt man vorsichtig mit den Fingern die Figuren aus den Plätzchenformen heraus und dreht oder schiebt die Schrauben und Nägel aus den Figuren. Jetzt bringt man alles schnell wieder nach draußen, damit nichts auftauen kann. Durch die Löcher zieht man nun Schnüre, mit denen man die Eisanhänger an den Ästen von Bäumen und Sträuchern befestigen kann. In der Sonne schimmern und blinken sie mit strahlendem Glanz, im Schatten sind sie etwas langlebiger. Und weil sie so kinderleicht zu machen sind, kann man für die nächsten Frostnächte gleich die nächsten Schalen mit Eisfiguren nach draußen stellen!

Eishand

Man füllt einen dünnen Gummihandschuh mit Wasser und hängt ihn draußen mit zwei Wäscheklammern an einer niedrig hängenden Wäscheleine auf. Dann schiebt man noch ein ungefähr fingerdickes und knapp halbmeterlanges Holzstück vom Handgelenk her mittig bis auf Höhe der Handwurzelknochen in den Handschuh, damit es mit einfrieren kann. Nach einer oder höchstens zwei richtig kalten Winternächten zupft man im Warmen den Handschuh sehr vorsichtig von der Eishand, deren Finger dabei leider sehr leicht abbrechen können. Das Abziehen geht leichter, wenn man ganz kurz warmes Wasser drüber laufen lässt. Mit der Eishand am Stiel kann man den Schneemann im Garten schmücken oder ganz sanft lieben Mitmenschen ihre Hand und ihren Nacken streicheln. Sie reagieren allerdings manchmal sehr unsanft.

Wir danken dem LBV für die tollen Anregungen!

2.6 Schwedische Fabelwesen

Im Mattiswald leben viele, uns unbekannte, geheimnisvolle, magische Wesen: Trolle, Graugnome, Rumpelwichte, Wilddruden und so allerlei andere Kreaturen treiben sich dort herum. Viele dieser Fabelwesen, mit welchen Astrid Lindgren den großen Mattiswald bevölkert, entstammen der schwedischen Sagenwelt oder sind zumindest an diese angelehnt.

Trolle

Trolle sind vor allem in skandinavischer Folklore und nordischer Mythologie zu finden. In alten nordichen Sagen leben die Trolle meist in kleinen Familien in Bergen, Felsen oder Höhlen zusammen. Sie sind nicht unbedingt gefährlich, sondern gelten eher als geheimnisvoll und unzuverlässig. Der Mythos besagt, dass sie eine Menge Unsinn anstellen, wie z.B. Beine stellen, Ernten verderben und Tiere verhexen. Ähnlich wie Feen und Hexen gelten sie als Erklärung für rätselhafte Phänomene.

Gnome

Nach dem Mystiker und Astrologen Paracelsus sind Gnome Erd- oder Berggeister und leben in Wäldern, Bergen und in der Nähe von Flüssen. Sie werden allgemein als kleine Wesen beschrieben, die sich durch den Erdboden bewegen können. Der Begriff "Gnom" kommt wahrscheinlich aus dem Griechischen, entweder von "Gnome" (Verstand) oder von "Geonomos" (Erdbewohner).
Gnome werden oft auch als wirklichkeitsfremde, verwirrte Wesen beschrieben, die jedoch freundlich und friedliebend sind.
In Ronja Räubertochter treffen viele dieser Eigenschaften auf die sogenannten "Rumpelwichte" zu. Sie sind kleine, lustige Gesellen, die im Mattiswald leben und denen Ronja auf ihren Streifzügen durch den Wald begegnet.

Harpyien

Harpyien sind Mischwesen aus der griechischen Mythologie mit dem Körper eines Vogels und Kopf und Brust einer Frau. In der frühen griechischen Mythologie werden sie als schöne Frauen mit gelocktem Haar und Flügeln beschrieben. Erst später entwickelte sich Beschreibung der hässlichen, bösartigen Flügelwesen.
Harpyien entführten Kinder und mussten auf den Befehl des Gottes Zeus, die Seelen der Verstorbenen in die Unterwelt tragen und Menschen töten, die Zeus wütend gemacht hatten.
Sie sind schnell wie der Wind und galten als Personifizierung der zerstörerischen Kraft des Windes.
In Ronja Räubertochter werden die "Wilddruden" als harpyie-ähnliche Wesen beschrieben. An Flüssen und Wasserfällen riechen sie das Blut der Menschen besonders gut, deshalb muss man aufpassen, dass man im Wasser nicht ohne Deckung ist und von ihnen erwischt wird.

Von allem Gefährlichen im Mattiswald waren die Druden das Gefährlichste, vor ihnen musste man sich hüten, wollte man am Leben bleiben, hatte Mattis gesagt. Vor allem ihretwegen hatte er Ronja so lange daheim in der Burg behalten. Schön waren die Druden und toll und grausam. Mit ihren steinharten Augen spähten sie über den Wald nach jemand aus, dem sie mit ihren scharfen Krallen das Blut aus dem Leibe kratzen konnten.
(Buchzitat Ronja Räubertochter)

3. Der Höllenschlund

Ronja war schon oft am Höllenschlund gewesen, hatte aber noch nicht damit begonnen, sich vor diesem gefährlichen Abgrund zu hüten. Jetzt äugte sie hinab in die gähnende Tiefe.
Und da sah sie noch etwas.
Lovis hatte ihr einmal gesagt, dass es Kinder von zweierlei Art gab, solche, die zu Mattisen wurden, wenn sie groß waren, und solche, die zu Lovisen wurden.
(Stückzitat)

3.1 Aus Feind wird Freund?

„Nachdenken ist die wirksamste Therapie gegen Vorurteile."
(Ernst Ferstl*)*

Nicht immer kann man Menschen auf den ersten Blick richtig einschätzen. Man lässt sich leicht beeinflussen von ihrem Äußeren, ihrem Auftreten, ihrer Herkunft oder von dem was man über sie gehört hat.
Ähnlich geht es Ronja. Als sie zum ersten Mal auf Birk trifft, hat sie schon viel Negatives über ihn gehört: Sein Vater Borka ist der Erzfeind ihres Vaters Mattis und es vergeht kaum ein Tag, an dem Mattis nicht abfällig die Borkasippe beschimpft. Ronja steht loyal zu ihrem Mattis und will von Birk nichts wissen. Er ist ja sicher genau so ein Hosenschisser wie sein Vater!
Erst als Ronja Birk im Laufe der Geschichte besser kennenlernt und er ihr sogar das Leben rettet, schafft sie es endlich diese Vorurteile abzuschütteln und lernt ihn mit all seinen Stärken und Schwächen lieben, auch wenn er ein Borkaräuber ist und bleibt.

Spielanregung

Am Höllenschlund

Spielübung: Hochstatus und Tiefstatus

Woran erkennt man einen Hoch- bzw. einen Tiefstatus?

Beispiele für den Hochstatus

Körper:

- aufrechter, stolzer Gang
- Brust raus, Schultern nach hinten
- Kopf heben, Kinn nach oben
- Blick ruhend und gerade
- Raum einnehmende Gestik
- bestimmende Mimik (vielleicht sogar etwas hochnäsig)
- fester Stand

Stimme:

- laut und deutlich
- selbstbewusst betont
- hört sich vielleicht gern selbst reden
- ruhig und langsam
- lässt sich Zeit, macht viele „Kunstpausen“

Beispiele für den Tiefstatus

Körper:

- zusammengekauerte Haltung
- Schultern hängen lassen
- Kopf und Blick gesenkt
- Blick ist ausweichend
- wenig Raum einnehmend, möchte sich eigentlich verkriechen
- möchte am liebsten gar nicht da sein
- wackeliger, unsicherer Stand
- weiß nicht wohin mit den Armen und Händen

Stimme:

- leise und undeutlich
- „nuschelt“ die Sätze vor sich hin
- schnell und hastig

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. So wie Ronja und Birk am Höllenschlund, stellen sich auch die zwei Gruppen gegenüber in zwei Reihen auf. Der Spielleiter bestimmt welche Gruppe im Hochstatus und welche im Tiefstatus beginnt und die Spieler nehmen die entsprechende Körperhaltung, Gestik und Mimik ein. Auf das Zeichen des Spielleiters wechseln die Gruppen in Zeitlupe in den jeweils anderen Status: Hochstatus wird zu Tiefstatus und Tiefstatus zu Hochstatus. Sind alle im neuen Status angekommen, gibt der Spielleiter erneut ein Zeichen und der Status wird wieder, sehr langsam, gewechselt. Das ganze Spiel verläuft ohne Sprache.

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
ca. 10 min ab 9 Jahren	Erarbeitung von unterschiedlichem Status mit dem Körper	Klassen / Gruppenraum

Familien- oder Freunde-Pantomime

Aufgabe der Spieler ist es eine Person aus der Familie oder den besten Freund bzw. die beste Freundin pantomimisch darzustellen. Dabei geht es darum, etwas vorzuführen, was typisch für diese Person ist. Am besten ist es, wenn die Personen bei ihrer Lieblingstätigkeit dargestellt werden. Anschließend wird über die Vorführung gesprochen.

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
10 min pro Paar ab 9 Jahren	Pantomime Aufmerksamkeits- und Beobachtungsübung	Klassen / Gruppenraum

3.2 Wie wichtig Freundschaft ist!

„Freundschaft, das ist eine Seele in zwei Körpern."
(Aristoteles)

Freundschaften sind für Erwachsene und Kinder gleichermaßen wichtig und lebensnotwendig. Man kann sich auf Freunde verlassen! Wenn einer traurig ist, tröstet ihn der andere. Man fühlt sich von gleichaltrigen Freunden meist besser verstanden als von der eigenen Mutter. Zusammen macht es mehr Spaß Aufgaben zu erledigen und Schwierigkeiten können besser bewältigt werden.
Man kann die eigenen Fähigkeiten ausprobieren und durch Lob oder Anerkennung des Freundes selbstbewusster werden. Andererseits lernt man auch, seine Schwächen besser zu akzeptieren. Regeln und Vorschriften können gemeinsam leichter anerkannt und auch einmal umgangen werden. Und nicht zuletzt kann man mit einem Freund zusammen besser forschen, ausprobieren, etwas herausfinden, Abenteuer erleben und dabei das eigene Wissen vertiefen.

So ist es auch bei Ronja und Birk. Nachdem sie sich zuerst gehasst haben, können sie jetzt nicht mehr ohne den anderen sein. Sie sind die einzigen zwei Kinder in der Burg und brauchen einander als Vertrauten, als Verbündeten gegen die Erwachsenenwelt. Sie sind fast wie Bruder und Schwester.

Blindenbegleiter

Es bilden sich Paare. Einer ist blind und schließt die Augen. Er muss sich nun völlig auf seinen „Begleiter“ verlassen, der ihn durch den Raum führen soll. Dazu halten sie sich an einer Hand. Der Begleiter hat die Aufgabe, den Blinden vorsichtig durch den Raum zu führen. Dabei muss er aufpassen, dass sein blinder Gefährte nicht gegen Tische oder Stühle o.ä. läuft oder stößt. Er hat die volle Verantwortung. Der Blinde sollte sich möglichst einlassen und seinem Begleiter folgen. Nach einiger Zeit wechseln die Partner. Danach können sich die Paare untereinander über das Erlebte austauschen.

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
ca. 15 min ab 9 Jahren	Vertrauen – Partnerübung, Sensibilisierung, Hemmungen abbauen	Klassen / Gruppenraum

Diskussionsanregung

Diskutieren Sie mit ihren Schülern über das Thema Freundschaft.

Was ist ein guter Freund?

Woran erkennt man einen guten Freund?

4. Schäm dich, Mattis!

Wenn Eltern anstrengend werden

Als Ronja die Steinhalle betrat kam ihr Mattis schon freudestrahlend entgegen und deutete in eine Ecke, um ihr die Beute seines letzten Raubzugs zu zeigen. Dort lag Birk. Gefesselt und die Stirn voller Blut.
„Das darfst du nicht tun! Du Untier, das darfst du nicht tun! Rauben kannst du meinetwegen, Geld und Waren und alles mögliche Zeug, aber Menschen darfst du nicht rauben, denn dann will ich nicht länger deine Tochter sein. Schäm dich! Schäm dich, Mattis!“
(Stückzitat)

4.1 Wut

Mattis hat etwas getan, was Ronja unmöglich verstehen kann: Er hat einen Menschen geraubt, nämlich Birk, und behandelt ihn wie ein Tier! Nun stellt sich Ronja das erste Mal gegen ihren Vater, sie liefert sich sogar freiwillig in die Hände ihrer Feinde und steht für ihre eigene Überzeugung ein. Mattis versteht sie nicht. Er fühlt sich hintergangen und verlassen von seiner Tochter.
Irgendwann kommen Kinder und Eltern an einen Punkt, an dem sie die Welt mit unterschiedlichen Augen sehen. Oft entwickeln sich daraus größere Diskussionen und diese Konflikte können sogar in einem kleinen Machtkampf enden.

Spielanregung

Gefühlstheater

Der Spielleiter teilt die Gruppe in Kleingruppen von etwa drei bis vier Personen auf. Jede Kleingruppe wählt ein Gefühl, das sie szenisch darstellen möchte, z.B. Freude, Ärger, Wut, Aufregung usw. Wenn sich die Kleingruppen geeinigt haben, verteilt der Spielleiter Zettel und Stifte an alle Teilnehmer. Jetzt geht es darum aufzuschreiben, welche Situation das gewählte Gefühl auslöst. Jede Kleingruppe sammelt die Ideen und einigt sich auf eine Situation, anhand der sie das Gefühl ihrer Wahl szenisch darstellen möchte. Wenn eine Gruppe ihr Gefühl darstellt, müssen die anderen raten, um welches Gefühl es sich handelt.

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
ca. 20 min ab 9 Jahren	Heranführung an die Thematik Szenisches Spiel	Klassen / Gruppenraum

JA – NEIN

Ein Freiwilliger kommt nach vorn. Der Rest der Klasse steht vor ihm. Nebeneinander in einer Reihe schauen sie ihn an. Der Freiwillige nimmt eine Haltung ein, z.B. verschränkt er die Arme und sagt „Nein“. Das ist das einzige Wort, das er hat. Der Rest der Klasse kopiert nun die gleiche Haltung und sagt gemeinsam und geschlossen „Ja“! Derjenige, der vorne steht, kann nun unterschiedliche Haltungen einnehmen und sein Wort unterschiedlich betonen.
Nach einer Weile darf jemand Neues vor die Gruppe treten.
Wichtig: Derjenige der vorne stand und auch die restliche Klasse sollte kurz Rückmeldungen über ihr Erleben geben. Wer hat sich in welcher Position mächtiger gefühlt? Von wem ging die Autorität aus?

Zeit / Alter	Ziel / Inhalt	Material / Raum
ca. 10 min ab 9 Jahren	Sensibilisierung für die eigene Körpersprache, Wahrnehmung der Gruppe	Klassen / Gruppenraum

Diskussionsanregung

Diskutieren Sie in der Ihrer Klasse, was die Schüler an ihren Eltern ärgert und ob es einen Grund geben könnte, warum auch Sie von zu Hause weggehen würden.

Hier einige Beispiele von unserer Patenklasse

"Dass ich nicht so lange aufbleiben darf wie ich will."

"Ich finde es blöd, dass Papa so weit weg wohnt."

"Mein Papa ist nicht viel da, weil er oft geschäftlich wegfliegen muss. Nach Japan oder so."

"Wenn man was nicht machen will, aber man muss es machen."

"In den Ferien muss ich immer einkaufen gehen!"

„Wenn meine Mama mir was verspricht und sie es nicht einhält. "

5. Zur Bärenhöhle

Von zu Hause weg...

Später in der Nacht stand Ronja lang da und betrachtete ihre schlafende Mutter. Lovis` gelöstes Haar lag auf dem Kissen. Es war schwer sie zu verlassen doch Ronja wusste es ging nicht anders. Ach, es ist schon sonderbar, dass man gleichzeitig froh und traurig sein kann.
(Stückzitat)

Streit mit den Eltern, zu wenig Freiheiten oder einfach miese Stimmung im Haus.
Viele Kinder und Jugendliche überkommt es irgendwann. Man hat keine Lust mehr auf den Stress zu Hause, will frei sein. Dann überlegt man sich, wie es wäre, wenn man einfach seine Sachen packt und losgeht.

Publikumsauftrag

Warum will Ronja von zu Hause weglaufen?In welcher Szene wird deutlich, dass sie das tun wird?

Wer holt sie wieder zurück nach Hause?

5.2 Kummer im Winter und ein Schrei im Frühling

Der Kreislauf des Lebens

"Jetzt, meine Freunde, nehme ich Abschied von euch allen! Denn jetzt ist es soweit."
(Glatzen-Per, Stückzitat)
"Mattis, du weißt, dass keiner immer da sein kann. Wir werden geboren und wir sterben, so ist es seit eh und je."
(Lovis, Stückzitat)

Bei uns im Stück, erlebt Ronja wie es ist, wenn ein vertrautes Familienmitglied stirbt.
Die ganze Mattisburg ist wie gelähmt und auch Ronja kann es nur schwer begreifen wie das Leben ohne Glatzen-Per weitergehen soll.

Diskussionsanregung

Sprechen Sie mit Ihren Schülern darüber wie Ronja sich wohl fühlt wenn Glatzen-Per stirbt.
Nutzen Sie die Geschichte um vielleicht, in einem behutsamen Rahmen, mit der Klasse über den Tod und das Thema Trauer zu diskutieren und sich auszutauschen.

Wäre es nicht schön, wenn man überhaupt nicht sterben müsste? Das würde aber auch heißen, dass man nicht wächst und nicht altert. Ewig neun Jahre alt bleiben und sich vergeblich auf seinen zehnten Geburtstag freuen? Niemals in Filme ab zwölf gehen dürfen? Lebenslang Schule? Das Älterwerden hat zweifellos Vorteile. Und Wachsen ist ja auch toll. Zu sehen, dass die Füße nicht mehr in die Schuhe vom letzten Sommer passen und die Erwachsenen immer kleiner werden.
Was in Sterbenden vorgeht, kann man höchstens ahnen. Manche schließen in dieser Situation mit dem Leben ab. Sie haben keine Kraft mehr, sehnen den Tod herbei und wollen nur noch in Ruhe sterben. Vermutlich erlebt man die Wochen und Tage vor dem Tod ganz anders als die gleiche Zeitspanne in gesunden Jahren. Das Zeitempfinden verändert sich.
Man kann sich das so vorstellen: Eine durchschlafene Nacht vergeht blitzschnell, aber eine durchwachte Nacht dauert endlos. Und so können auch drei Monate für einen Todkranken endlos sein. Von außen lässt sich das jedoch nur schwer einschätzen. Wer den Uronkel oder die Oma im Pflegeheim besucht, sagt schnell: „So will ich im Alter auf keinen Fall leben.“
Dabei vergisst man, dass der Pflegeheim-Alltag für den Bettlägerigen nicht nur Leiden, sondern auch Schönes bringt – Gefühle, von denen ein Gesunder nichts ahnt. Auch wenn die Umstände furchtbar erscheinen, von außen ist es immer schwer zu sagen, wer zum Sterben bereit ist und wer nicht.
Was spricht eigentlich für den Tod? Ohne ihn gäbe es uns heutige Menschen nicht. Für uns wäre gar kein Platz auf der Erde, denn alle Menschen von früher würden ja auch noch leben. Es ist schwer vorstellbar, wie es ohne Tod und Sterben auf der Erde aussähe. Das Leben wäre ganz anders. Bräuchte man ohne Wachstum überhaupt Nahrung? Gäbe es Veränderung? Krieg wäre jedenfalls völlig überflüssig, wem wollte man noch mit irgendwas drohen? Ein Leben ohne Tod wäre völlig anders als alles, was man kennt, so dass man einfach sagen muss: Der Tod gehört zum Leben dazu.

Aber der Winter verging. Und der Frühling kam. Er kam ja immer, ob jemand lebte oder starb. (Ronja, Stückzitat)

6. Der Frühlingsschrei

Die Musik im Stück

6.1 Instrumente auf der Bühne

Klavier

Das Klavier, heute auch kurz Piano genannt, ist ein gegen Ende des 17. Jahrhunderts erfundenes Musikinstrument, in dem auf Tastendruck über eine spezielle Mechanik Hämmerchen gegen Saiten geschleudert werden.
Hinsichtlich der Bedienung ist das Klavier also ein Tasteninstrument, hinsichtlich der Erregungsart ein Schlaginstrument und hinsichtlich des schwingenden Mediums ein Saiteninstrument. Die modernen Hauptformen des Klaviers sind der Flügel und das Pianino.

Harmonium

Das Harmonium ist ein Tasteninstrument bei dem der Ton durch verschieden lange Durchschlagzungen erzeugt wird, die von Luft umströmt in Schwingung versetzt werden. Damit gehört das Harmonium zu den Aerophonen. Ein ähnliches System der Tonerzeugung hat z. B. das Akkordeon oder die Mundharmonika.

Im Gegensatz zu den Pfeifen der Orgel produzieren die Zungen des Harmoniums mehr unharmonische Obertöne, wodurch ein weniger reiner Klang entsteht, den man besonders beim Saugwindharmonium durch enge Kanzellen abzudämpfen versuchte. Dadurch erhält das Saugwindharmonium einen weichen, summenden, teilweise orgelartigen Klang. Das Druckwindharmonium ist dagegen kräftiger und schärfer im Ton und in der Klangfarbe mit einem guten Akkordeon vergleichbar.

Klavier-Raste

Die Klavier-Raste ist ein Teil eines Klaviers. Die Raste das Grundgerüst, das normalerweise alle Teile des Klaviers zusammenhält und in dem die Saiten des Instruments gespannt sind. Die Pedale, die Tastatur und das Spielwerk fehlen aber. Dadurch ergeben sich ganz andere Spielmöglichkeiten, als bei dem üblichen Tasteninstrument. Man kann die Saiten zupfen oder mit verschiedenen Schlägeln anspielen.

6.2 Lied aus dem Stück: Die Mattisräuber I

Stand: 22.05.2012

RONJA RÄUBERTOCHTER:
Die Mattisräuber I

♩ = 100

Martin Zels

Martin Zels

Reg
Eva
MZ

Am Dm/A Dm11/C G/C C

Ma-a - a - ttis! Ma - a - ttis!

f Am

Ein Räu-ber-hau-fen muss nichts

Jü
Chf

f

7 Am9(add13) G C(add4) E(add4) Am Am9(add13)

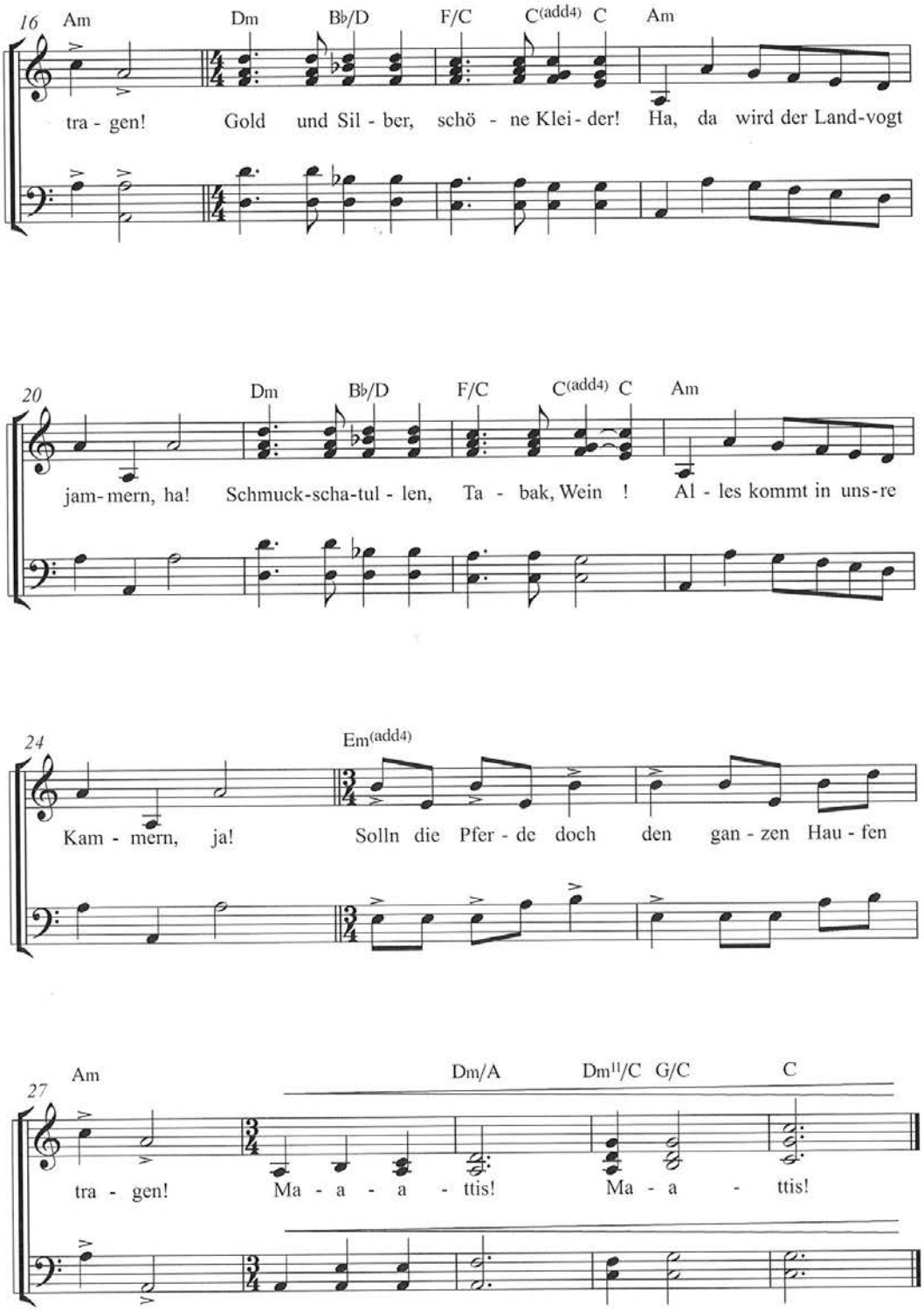
kau- fen. Nimmt sich al-les oh-ne Fra - gen! Rei tet lie-ber statt zu Lau- fen:

12 Em C F G Em(add4)

Solln die Pfer-de doch, solln die Pfer-de doch, solln die Pfer-de doch den gan-zen Hau-fen

Copyright © Zels

2


16
Am
Dm
B♭/D
F/C
C(add4)
C
Am
tra - gen! Gold und Sil - ber, schö - ne Klei - der! Ha, da wird der Land-vogt
20
Dm
B♭/D
F/C
C(add4)
C
Am
jam-mern, ha! Schmuck-scha-tul - len, Ta - bak, Wein ! Al - les kommt in uns-re
24
Em(add4)
Kam - mern, ja! Solln die Pfer - de doch den gan - zen Hau - fen
27
Am
Dm/A
Dm11/C
G/C
C
tra - gen! Ma - a - a - ttis! Ma - a - ttis!

6.3 Interview mit Bühnentechniker Andreas Wagner

Wie sieht das Bühnenbild zu Ronja Räubertochter aus? Welche Materialien werden verwendet?

AW: Wir haben ein 20 cm hohes Bühnenpodest mit 6x8 m Spielfläche aufgebaut. Diese Spielfläche ist mit Torf und Pinienrinde bedeckt. Um die Bühne herum sind eine Windmaschine, ein präpariertes Klavier, ein Harmonium und eine Klavier-Raste angeordnet. Entsprechend der Jahreszeiten, arbeiten wir im Stück auch mit Kunstschnee, Blütenblättern und Laub. Um die Bühne herum ist der Raum nackt und schwarz und die Technik ist offen zu sehen. Es war uns wichtig sie nicht vor dem Publikum zu verstecken.

Wie kann man sich das präparierte Klavier und die Klavier-Raste vorstellen?

AW: An die Saiten der schwarzen Tasten des Klaviers wurden verschiedene Materialien (Radiergummi, Büroklammern, Schrauben, etc.) gespannt oder geklemmt, so dass manche Töne einen anderen Klang bekommen.
Die Klavier-Raste besteht nur aus dem Saitenrahmen eines Klaviers. Da die Saiten offen liegen, hat man viele Möglichkeiten diese zu bespielen.

Warum wurde das Bühnenbild so angelegt?

AW: Es ist schön mit Instrumenten zu arbeiten. Anfangs war sogar von fünf Klavieren die Rede, doch in den Vorproben wurde sich auf diese Instrumentenkonstellation geeinigt. Wir wollten Ronjas Welt hauptsächlich mit Naturmaterialien entstehen lassen. Sie bieten eine gute Möglichkeit um das Geschehen auf der Bühne zusätzlich mit Geräuschen zu vertonen. Das Schöne an dieser Bühne ist auch, dass die Schauspieler durch das spielen auf dem Torf dreckig werden. Im Verlauf des Stücks nehmen sie so immer mehr von der Bühne an. Die Naturmaterialien sind bewusst auf die Spielfläche begrenzt, so entsteht ein Art „Spielwiese“ mitten im Theater.

Wie werden die Geräusche erzeugt?

AW: Die Geräusche entstehen live auf der Bühne. Die Schauspieler erzeugen diese mit Wasser, Torf, Steinen und allem was sich sonst noch auf der Bühne findet.

Wie seid ihr darauf gekommen, die Geräusche so zu erzeugen?

AW: Das wurde während der Proben auf der Bühne ausprobiert. Am Anfang stand die Idee, das Stück in einem Tonstudio spielen zu lassen. So sind wir dann darauf gekommen, Geräuschkästen in die Bühne mit einzubauen und nun ist ein großer Geräuschkasten entstanden. Es ist schön, wenn die Zuschauer sehen, wie alles gemacht ist und sich trotzdem davon verführen lassen.

Vielen Dank!

7.Probenfotos

Fotos: Wolfgang Keller

Und wie geht das Stück jetzt aus?

Liebe Leser,

wir haben Ihnen nun Einblick in den Inhalt und in die verschiedenen Themenfelder der Inszenierung *Ronja Räubertochter* gegeben.
Es geht um Angst und Mut, Herausforderungen und Neugier um Feind- und Freundschaft und der aufregenden Suche nach dem eigenen Weg.

Wie das Stück nun tatsächlich endet, werden wir Ihnen natürlich nicht verraten.
Das können Sie dann erleben, wenn Sie uns in einer der Vorstellungen besuchen.

Wir hoffen wir konnten Ihnen und Ihren Schülern einen kleinen Vorgeschmack geben, und freuen uns über Rückmeldungen bezüglich der Inszenierung und des Begleitmaterials.

Beste Grüße

Eva Ockelmann
Theaterpädagogin
Theater Pfütze
ockelmann@theater-pfuetze.de

Internetquellen

http://www.labbe.de
http://de.wikipedia.org
http://www.kindergartenpaedagogik.de
http://www.hilfreich.de
http://regine-seely.suite101.de
http://www.visionjournal.de
http://www.teleschnecke.de

http://www.house-of-fantasy.de
http://www.deutsche-efqm.de
http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at
http://www.fid-gesundheitswissen.de
http://www.aufwind-berlin.de
http://www.erbrecht-heute.de
http://www.elternbrief.at
http://www.chalfontdesign.com
http://www.webheimat.de
http://ephraimstochter.de

Bildquellen:

Räuberbild: www.apilch.2in.de
Foto Astrid Lindgren: www.oetinger.de
Foto Klavier: http://www.krebsmuehle.de
Foto Harmonium: http://www.haendelhaus.de
Foto Klavier-Raste: http://www.piano-blomeier.de
Sonstige Illustrationen von Ilon Wikland
Probenfotos von Wolfgang Keller